

Neuer

Social-Demokrat.

Redaktion: u. Expedition
Berlin,
Dresdenerstraße Nr. 52.

Befellungen werden auswärts bei allen
Postämtern, in Berlin in der Expedi-
tion, sowie bei jedem Expediteur ent-
gegengenommen.
Inserate (in der Expedition aufzugeben
werden) pro dreispaltige Petit-Zeile
oder deren Raum mit 4 Sgr. berechnet.
Arbeiter-Annoncen die dreispaltige
Zeile oder deren Raum 1 1/2 Sgr.

Eigenthum des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.

Strafen für die Frevelthaten der Menschheit.

H. Krieg, Hungersnoth und Pestilenz sind göttliche Strafen für die „Sünden“ der Menschheit — so wird von den Kanzeln herabgepredigt. Das arbeitende Volk, welches von diesen Geißeln getroffen wird, soll in stiller Demuth seinen Nacken beugen und nicht murren; oder besser gesagt, das Volk soll in knechtischer Feigheit verharren und nicht nachdenken über die Ursachen seiner Noth. Und wenn das Volk sich gleichwohl aufrafft und Hand an's Werk legen will, um dies Elend wirksam zu bekämpfen, wenn es nicht mehr solch' gleichnerei-schen Worten der Pfaffen im Talar traut — Dann lehren Professoren und Doktoren vom Katheder herab: Krieg, Hungersnoth und Pestilenz sind naturgesetzhliche Zuchtrüthen für den Mangel an „Wirtschaftlichkeit“ in der Arbeiterklasse. Krieg muß als „scrophulöse Geseindel“ des Proletariats heilsam dezimiren, damit keine Uebervölkerung eintritt — sagt Professor Leo; Hungersnoth ist die naturgesetzhliche Strafe für den Arbeiter, welcher „mehr als zwei Kinder“ erzeugt — lehrt Herr v. Kirchmann, und die Pestilenz trifft „gerechter Weise“ den Mann der Arbeit — so wird in Kathederweisheit gefolgert — warum schafft er sich auch nicht gesunde Wohnungen durch Schulze-Dehnbach'sche Selbsthilfe an.

Pfaffen im Talar und Frack, sie Alle sind darin einig, daß die schönste Gerechtigkeit in der heutigen Gesellschaft existirt trotz des Elendes; nur ist es für die Einen göttliche, für die Anderen natürliche Gerechtigkeit. Alle aber stimmen darin überein, daß das arbeitende Volk von Rechts wegen auf den Schlachtfeldern blutet, auf den Straßen arbeitslos hungert und in den Hütten an Pocken, Cholera und Hungertyphus dahin scheidet. Und damit sind denn auch alle Gewissensscrupel beseitigt, welche anstauen könnten, wenn man sieht, wie eine kleine Klasse alle Genüsse der Welt kostet, während unennbares Elend die große Masse der Menschen heimjucht. Wahrlich, die Heuchler und Pharisäer der Gegenwart vertheilen ihr Handwerk wohl! Sie wissen, wie man das Paster der Machthabenden als Tugend auspugt und wie man dem gläubig zuhörenden Volke durch Trugschlüsse einredet, es verdiene keine schlimme Lage.

Aber sollen wir bei dieser Gleichnerei, Angesichts der Millionen von Fallstricken, welche das Volk umarmen, die Hände müßig in den Schooß legen? Sollen wir daran verzweifeln, diese ägyptische Finsterniß der Lüge mit dem Lichte der Wahrheit zu zerstreuen? Sollen wir immerdar geduldig den Triumph des Schlechten mit ansehen?

Nein! Das hieße, verzweifeln an der Menschheit! Das hieße, das Hohe und Edle verrathen! Das hieße, sich zum Mitschuldigen der Volksbetrüger machen. So sei denn frei und offen bekannt: Krieg, Hunger und Pestilenz sind zwar die Folgen von Frevelthaten, aber die Geißel trifft nicht den Schuldigen; sie trifft den Unschuldigen!

Wenn wir ruhig prüfen, wenn wir auf den Grund der Dinge gehen, dann schwindet rasch aller Zweifel.

Haben etwa die Völker auch nur den geringsten Einblick in die finsternen diplomatischen Intrigen, durch welche die Kriege angezettelt werden; haben sie irgend welchen Vortheil davon, wenn sie sich bekämpfen? Wir wüßten nicht! — Durch eiserne Kriegsartikel gezwungen, muß der Mann der Arbeit ur Waffe greifen, ohne nur fragen zu dürfen: „Weshalb?“; er muß fort von Weib und Kind, hinaus auf's Schlachtfeld; er muß auf Menschen schießen, die er nie gesehen, die ihn nie beleidigt; und selbst, wenn siegreiche Krieger heimwärts ziehen, kann das arbeitende Volk keine Krüppel, keine Wittwen und Waisen zählen; aber das ist doch Alles.

Und wenn die Folgen der heutigen Gesellschaft sich in ihrer schrecklichen Form zeigen, wenn Hungersnoth herrscht und das eiserne Lohngesetz seine Geißel schwingt, wer hat dann die Noth verschuldet? Etwa die Arbeiter, oder das ausfahrende, wuchernde und schwindelnde Großkapital? — Wir denken, die Antwort ist leicht!

Und nun die Pestilenz! Ja, auch sie, die Pocken-, Cholera- und Typhuskrankheiten, sind die Folgen von Unterlassungssünden. Erbärmliche Nahrung und Wohnung des Volkes, darauf sind diese Krankheiten zurückzuführen! — Aber ist etwa der Arbeiter der schuldige Theil? doch sicherlich nicht, sondern wiederum die Kapitalmacht, die ihn zwingt, so schlecht zu essen und zu wohnen.

Ja, aus fremder Haut Riemen schneiden, das ist gang und gäbe. Damit das Volk noch länger als geduldige Schaafherde sich die Wolle und bisweilen die Haut nehmen lasse, des halb predigt man ihm, es sei selbst Schuld an seiner Noth.

Arbeiter, die Ihr Alles erhaltet, sichert endlich Eure Haut!

Politische Uebersicht.

Berlin, 12. Februar.

In Holstein und gerade in den Wahlkreisen, wo Hasenclever und Reimer gewählt sind, circulirt jetzt eine Petition an den Reichstag um Aufhebung des allgemeinen und direkten Wahlrechts, und soll es zahlreiche Thoren geben, welche dieselbe unterzeichnen. Ob diese Herren wohl denken, daß die social-demokratische Idee durch Aufhebung des allgemeinen Wahlrechts vernichtet würde. Es giebt gegen die Social-Demokratie nur ein Mittel: Aufhebung der jetzigen gesellschaftlichen Unordnung. — Dies möge sich die brave holsteinische Bourgeoisie ein für alle Mal merken.

Die Elsaß-Lothringischen Abgeordneten werden im Reichstage demnächst einen Antrag einbringen auf eine im Reichslande anzuordnende Volksabstimmung über die Staatszugehörigkeit der Bewohner des Reichslandes. Jeder wirklich freisinnige Volksvertreter wird seine Zustimmung nicht versagen können. Die Social-Demokraten werden ganz sicher für den Antrag stimmen.

Das Preßgesetz soll vorläufig in Elsaß-Lothringen noch nicht eingeführt werden. Bismarck will dort also noch freie Hand haben, um die oppositionellen Zeitungen suspendiren zu können, um sie auf diese Weise zu unterdrücken. Ob durch derlei Maßregeln die Elsaß-Lothringer zu guten Deutschen gemacht werden sollen, können wir nicht untersuchen; daß sie dadurch aber immer mehr Deutschland hassen lernen, das liegt klar auf der Hand.

Bei den jüngst stattgefundenen Nachwahlen in Frankreich haben die Republikaner wiederum gesiegt. Die Monarchisten haben keinen, die Bonapartisten einen Sitz erhalten. Auf diese Weise gelingt es den Republikanern, innerhalb eines halben Jahres doch noch die Majorität zu erhalten, wenn bis dahin kein Staatsstreich erfolgt ist.

Welchen Erfolg die Verurtheilungen der deutschen Bischöfe nach den so rasch erzeugten Kirchengesetzen nun eigentlich haben, zeigt sich deutlich an folgender Notiz:

Wie der „Westf. Merkur“ vernimmt, hat gleich nach dem Bekanntwerden der über den Bischof von Münster verhängten Pfändung des Graf von Landsberg-Belen-Gemen (erbliches Mitglied des Herrenhauses) von seinem Schlosse Belen aus an denselben ein Schreiben gerichtet, worin er ihm das ganze Mobiliar seines auf der Regidstraße zu Münster belegenen Hofes zur Verfügung stellt und ihn bittet, dem Hausmeister die Gegenstände bezeichnen zu wollen, welche nach dem bishöflichen Hofe gebracht werden sollten. „Wolern jedoch — heißt es in dem Schreiben weiter — E. bischöfliche Gnaden vorzuziehen sollten, die ausgespändete Amtswohnung zu verlassen, werde er sich gleich schämen und es sich zur besonderen Ehre rechnen, wenn der Oberhirt in seinen Hof übersiedeln und denselben fortan benutzen wolle. Für beide Fälle sei der

Hausmeister bereits mit den entsprechenden Befehlen versehen.“

Der Fanatismus der Katholiken wird durch derlei Gesetze, welche dieselben direkt gegen ihre Religion gerichtet erachten, mehr und mehr angestachelt, und dagegen kämpfen Bismarck und die National-Liberalen vergebens an. — Dagegen kann nur mit Erfolg ein wahrhaft freisinniger Staat vorgehen. Freiheit des Volkes, Aufheben der Polizeiwirtschaft, Aufhebung der Kapitalausbeutung, das sind die Waffen gegen Fanatismus und Pfaffenenthum. Die einzige Macht, welche das Pfaffenenthum wirklich brechen kann und wird, ist die Social-Demokratie.

Wie im preussischen Staate politische Gefangene behandelt werden, wenn sie nicht reich genug sind, um die sogenannte Selbstbeförderung zu bestreiten, das möge folgender Erlaß der Leitung der Strafanstalt zu Plötzensee bei Berlin zeigen:

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1873 an treten auf Grund höchster Bestimmung folgende Veränderungen in der bisherigen Hausordnung dieser Anstalt ein:

1. Verköstigung.

Jeder Gefangene erhält, wenn der Direktor nicht anders bestimmt: 1) Morgens 1/2 Liter Suppe, Mittags 1 1/2 Liter, Abends 1 Liter; 2) an 3 Tagen in jeder Woche wird die Mittagsuppe mit Fleisch gekocht, das klein verschnitten zugleich mit der Suppe ausgegeben wird; 3) giebt es statt der Morgensuppe Kaffee, so beträgt das Maas 1/2 Liter; 4) die selbsterübliche Bier- und Brotpostage für sogenannte schwere Arbeiter fällt weg; sie darf nur den Köchen und wirklichen Feuerarbeitern, den Schmieden und Kesselheizern bewilligt werden. Eine Brotpostage, bis zu höchstens 1/2 Pf. für den Arbeitstag, kann dem einzelnen Arbeiter nach dem Grade seines Fleißes und der Anstrengung, die er bei der Arbeit aufwendet, vom Direktor bewilligt werden.

2. Arbeitszeit und Erholung.

Die Arbeitszeit wird des Abends um eine Stunde verlängert. Der Schluß der Anstalt findet deshalb eine Stunde später statt. Der Spaziergang dauert 1/2 Stunden, wenn die Witterung diese Dauer zuläßt.

3. Arbeitsverdienst-Anteil.

Die Gefangenen erhalten einen Anteil an dem durch ihre Arbeit aufgebrachtem Verdienst. Ueber die Hälfte dieses Anteils dürfen sie, mit Genehmigung des Direktors, während ihrer Strafzeit verfügen. Der Anteil wird nach dem aufgewendeten Fleiße des Arbeiters und der Güte der Arbeit, wie folgt, bemessen: 0) Keinen Anteil erhält, wer faul arbeitet; 1) 1/2 Sgr. täglich erhält, wer zwar das Pensum nicht macht, aber gut arbeitet und guten Willen zeigt; 2) 1 Sgr. täglich erhält, wer sein Pensum ordnungsmäßig macht; 3) 1 1/2 Sgr. täglich erhält, wer über sein Pensum arbeitet; 4) 2 Sgr. täglich erhält, wer über sein Pensum arbeitet und sehr gut arbeitet. Der Verdienstanteil jedes einzelnen Gefangenen wird am Schluß jeden Monats vom Direktor, im Einvernehmen mit dem Arbeitsinspektor, dem Werkmeister und dem Arbeitsstationen-Aufsicher, festgesetzt.

4. Arbeitsprämien.

Diese darf der Arbeitgeber besonders fleißigen Gefangenen mit Genehmigung des Direktors bewilligen. Sie werden erst am Ende der Strafzeit auszahlt. Während der Strafdauer darf der Gefangene nur zu Gunsten von hilfsbedürftigen Familienangehörigen über die ihm bewilligten Arbeitsprämien verfügen. Fortgesetzt schlechtes Betragen eines Gefangenen hat die Einstellung seiner Arbeitsprämien zu Gunsten des Fonds zur Unterstützung mittelloser Gefangenen zur Folge.

5. Zubuße-Zusätze.

Diese bestehen in Brot, Butter oder Schmalz, leichtem Bier, Wurst, Obst, Schmandstübel. Sie werden am Anfang eines jeden Monats bewilligt. Die Ausgabe dafür darf im höchsten Fall 5 Sgr. betragen.

Gefangene, welche sich tadelhaft betragen, erhalten keine Zubuße. Wer mit Arrest bestraft wird, verliert die Zubuße von selbst. Auch mit anderen Bestrafungen wird der Verlust der Zubuße auf längere oder längere Zeit verbunden.

Für 5 Sgr. Zubuße per Woche erhält nur der Gefangene, welcher sich in jeder Beziehung loblich führt.

Strafgefängniß bei Berlin, den 27. Dezember 1872.

Die Direktion.

Wir brauchen das Vorstehende wohl nicht besonders zu kritisiren. Wir nehmen einfach Akt davon im Interesse der Kulturgeschichte, denn Preußen marschirt ja bekanntlich „an der Spitze der Civilisation“.

Parlamentarisches.

Die Social-Demokraten wollten einen Antrag auf Freilassung Bebel's und Liebknecht's einbringen, erzielten aber von keiner anderen Partei die nöthige Stimmenunterstützung. Ebenfalls wurde ihnen diese Unterstützung verweigert, als sie einen Antrag auf Aenderung des betreffenden Besatzungsparagraphen einbringen wollten. Wie verkannt, wollen nun die Fortschrittspartei und die Ultramontanen einen bezorrigen Antrag stellen, um dann dem Volke gegen-

fiber mit ihrer Freiheitstheorie zu prunken; sie verschweigen dann aber selbstverständlich, daß sie den Antrag nur auf Anregung der Social-Demokraten eingebracht haben.

* Unglücklicher Kraus! — Wie berichteten in der letzten Nummer, daß ein National-Liberaler aus der verbrüdernden Nähe der Social-Demokraten schleunigst entweichen sei, als er sich gemerkt habe, wo er seinen Platz genommen. Nun kommt ab er die „Volkzeitung“ und zählt die social-demokratischen Abgeordneten auf, welche in den Reichstag eingetreten sind. Darunter befindet sich auch Herr Kraus. Wie wir hören, soll der national-liberale Kraus eine Beschlüßungelage gegen seine sonstige Freundin, die „Volkzeitung“, angestrengt haben.

* Wie gering die Aufmerksamkeit des einzelnen Wahlbezirksvorstände gewesen sein muß, mag durch folgenden Fall konstatiert werden. Im Wahlprotokoll des Wahlkommissars 8. Breslauer Wahlkreises befindet sich eine Stelle, wo es folgendermaßen heißt: „Im 49. Wahlbezirk wurde eine Stimme für ungültig erklärt, weil dieselbe angeblich von einer Frau abgegeben worden.“ Auf welcher hohen Stufe der Kultur müssen die Herren sitzen, wenn sie nicht einmal ein Weiblein von einem Männlein unterscheiden können. Bei jenen Herren hätte es am Ende einer Partei gelingen können, Hunde und Katzen mit Wahlen zu lassen.

Bereins-Theil.

Die Bevollmächtigten werden daran erinnert, pünktlich und nach Vorlesung der Listen einzusenden. Da das Letztere in vielen Fällen nicht geschieht, wodurch viele überflüssige Arbeit entsteht, so ist es notwendig, daß das hieraus bezügliche Zirkular vor jeder Abendung durchgesehen wird.

Die Agitatoren u. s. w. werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß bei Gewinnung von Mitgliedern an neuen Orten sofort das Verzeichnis eingeschickt werden muß. Die nötigen Formulare sind auf Bestellung stets durch mich zu beziehen. Derossi.

Barmen, 31. Jan. (Zur Wahl.) Jedermal, wenn in früheren Jahren die Reichstagswahl beendet war, herrschte vollständige Ruhe über dem Wasser des Wupperthales. Und selbst, als im Jahre 1868 die Arbeiterpartei es durchgesetzt hatte, Herrn von Schadow in den Reichstag zu bringen, bemühten sich die Gegner und Schlingen ihren Aerger — vielleicht mit Champagner und Ausern — stillschweigend hinunter. Aber heute, nachdem die Arbeiter Haffelmann in den Reichstag gewählt, ist die konservativ-liberale Halle noch immer am Ueberlaufen. Gewiß, es ist auch recht ärgerlich für die Leute, welche stets gewohnt sind, den Arbeiter nicht als Irdgeschöpf anzusehen und zu behandeln, welche dem Arbeiter höchstens am Wahltag etwas Zuckerbrod in Gestalt von 5 Sgr. oder obligaten Wurstbrotchen verabreichen, damit er von den Liberalen als Stimmvieh noch Herzenslust gebraucht werden kann; wenn diese Arbeiter auf einmal sagen, jetzt wählen wir uns unsern eigenen Vertreter in den gesetzgebenden Körper. Gewiß ist es sehr ärgerlich, wenn der liberale Bourgeois am Wahltag von früh 10 bis Abends 6 Uhr auf den Beinen ist, um durch Verbeistellung von Stimmvieh die Opposition der Arbeiter zu erschüttern, und wenn dann zuletzt der liberale Kandidat doch durchstumpft und ihm von den Arbeitern für die nächsten drei Jahre der Durchfallorden erster Klasse am knospen Bande erteilt wird. Man bedenke doch: Viele dieser armen, nur vom Existenzlohn lebenden Menschen hatten seit Jahren nicht mehr geschlafen, wußten überhaupt nicht mehr, wie man es macht, um in Schwelger zu kommen. Man hatte gehörig für Stader agitiert, hatte jedem Hantelnecht und Dienstmann aneinandergerichtet, welches liebevolle Herz die Liberalen und ihre Stader für die Arbeiter hätten, hatte ihnen bewiesen, wie Herr Stader in seiner früheren Eigenschaft als Advokat die Dräcker der Wittwen und Waisen getrocknet, indem er seine anständigen Advokatenrechnungen nur einmal bezahlt nahm und am Ende auch nur einmal vom Exektor eintriefen ließ. Man hatte dann diese Leute am 22. persönlich an die Wahlurne geholt, hatte die Blinden hingeführt, die Lehmen eingeschleppt, hatte sich sehr dabei geplagt, hatte manchen Schwelgstropfen dabei vergossen, ja, wenn man gedurst, man hätte selbst die Mägde persönlich an die Urne geführt und die hätten doch jedenfalls ihrem Herrn zu Liebe mit auf Stader gestimmt, denn Kama erzählt, daß sich mehrere dieser „Kautschukerheberschlepper“ stets alle Mäße gaben, um ihren Dienstmägden das Leben nach jeder Seite hin angenehmer zu machen. Und nun — o Schreck! — als die Stimmen gezählt sind — da — „An wohl geschrien! — Mäuses und die Propheten, Haffelmann wird uns vertreten.“ Ja, das ist ärgerlich, da nun. Einem wohl das Blut in Wallung und die Galle an's Ueberlaufen kommen. Und so hat und denn auch die jetzt fast jede Nummer des „Bormer Zeitung“ mit neuen, dem Aerger offenbaren Annoncen und Artikeln erfüllt. In den Annoncen stehen sich privatim einige liberale Herren fast die Haare an, und in den redaktionellen Artikeln ist eine ganze Schreiberseile — deren Namen, wenn ich nicht irre, mit E anfängt — am Colletsbrechen. Man soll, so schreibt besagtes schreibseliges Individuum, in der liberalen Partei eine ähnliche Organisation schaffen, wie sie die Social-Demokraten haben. Ja, noch mehr, man soll öffentliche Versammlungen abhalten im Interesse der Liberalen und zu dem Zweck, einen besoldeten liberalen Agitator (à la Schuppe - Delijisch? 45,000 Thalernman?) anstellen. Dazu sollen noch regelmäßig Flugblätter bis in die entferntesten Arbeiterhöfen kolportiert werden. Ja, das wäre so süß nicht. Ihr liberalen Herren, das gäbe doch wenigstens politische Aufregung, und im Voraus wollen wir Euch jetzt schon danken für die neuen Anhänger, die Ihr Euch dadurch zuführen werdet. Jedemfalls wird Euren Agitatoren auf's Dach gestiegen werden und wir werden sehen, wo Ihr gesiebt habt. Doch das Ergüßliche listet die Nr. 25 der „Bormer Zeitung“. Es ist nämlich bei der Wahl schon ein bestelltes Mandat der liberalen Partei gewesen, und, weil wir die Pariser Commune hochschätzen, zu verkünden und zu beschwören. Diesen Leuten geht es gerade, wie einer Spezies unserer gebrühten Panethiere; sobald irgendwo ein rother Leppen herangezogen wird, fängt sogleich unser bläsfiges Panethier an zu krähen und wühlt mit seinen Ohren die Erde auf; kurz, es gebietet sich vor Wuth wie toll. Er oder so ergeht es unsern liebgewonnenen. Die Pariser Commune ist gewarnt; die Social-Demokraten erklären sich

mit derselben identisch, und hops werden unsere Durchgefallenen verückt. So glaubt man auch besagter E- oder O-Korrespondent der „B. Ztg.“, der „Neue Social-Demokrat“ habe in seinem Leitartikel der Nr. 11 die Arbeiter um tatsächlichen Klassenkampf gegen das Bürgerthum angefordert, nicht bedenkend, daß gerade die Repräsentanten der liberalen Partei, die großen Selbstsuchenden, stets das eigentliche Bürgerthum belämpfen, indem sie dasselbe vermittelst der Konfuzenz vertilgen. Ferner bespricht besagte Schreiberseile, daß noch nachträglich Maßregelungen der Arbeiter vorlämen. Ja, Sie „gehrtesten“ kapitalbesitzende Herr, mögen wohl nicht gemazregelt werden. Aber wenn wir Ihnen hier nicht die Fälle zu Tugendern aufzählen, in welchen Arbeiter durch die Wahl trodlos gemacht worden sind, so sind wir einfach zu schlau, dies zu thun. Thäten wir es, neunten wir die Arbeiter mit Namen, dann würden Sie am Ende noch durch Veröffentlichung derselben mit dazu beitragen, daß dieselben in der nächsten Zeit keine Arbeit mehr erhielten. Das es unter den Fabrikanten in dieser Beziehung rühmliche Ausnahmen giebt, ist wahr, aber leider sind nicht alle so. Wenn ferner dieser O-Korrespondent sagt, der „Neue Social-Demokrat“ sage die Arbeiter durch Organtiel in Aufregung zu halten, denn in Zeiten, wo mit den Waffen in der Hand die Arbeiter und die Bourgeois sich entgegenstellen, lasse sich gut im Trillben fischen — ist ja lächerlich. Grade das im Trillben fischen haben unsere heutigen Bourgeois und deren Anhänger über alle Maßen gut gelernt. Sie üben dies ja tagtäglich. Ja, Ihr, die Vampyre der heutigen Gesellschaft, Ihr versteht es wohl, im Trillben zu fischen. Und dann schimpft diese Schreiberseile uns noch ungebildet und unbesilene Trappen des Herrn Haffelmann, denen derselbe Alles auf den Kopf stellen könnte, es würde doch von uns geglaubt. Hier, „gehrtesten“ schreibseliges Individuum, sind Sie doch auf's Glatte gerathen. Wir wollen doch in einer demnächst stattfindenden Volksversammlung Ihren haarsträubenden Unsinn besprechen, zu welcher Sie ja schon eingeladen sind. Und merken Sie sich, „schreibendes Element“ der „Bormer Ztg.“, Haffelmann versteht es, den Arbeitern in populärer Weise ihre Klassenlage klar zu machen; er versteht es, die Arbeiter für ihre eigene Sache wahrhaft zu begeistern. Während Sie nebst Konforten, wenn Ihre Begeisterung den Gipfel erreicht, in die erhabenen Worte ausbrechen: „Auf dem heutigen Wochenmarkt waren so und so viele Ochsen, Kühe, Schweine und Schafe,“ während Sie von den so wichtigen sozialen Fragen so viel verstehen, wie „der Esel von der Schneltpresse.“ Seid nur versichert, Ihr liberalen Zeitungsheiden und Bourgeois, wir, die Arbeiter, werden schon dafür sorgen, daß es Euch niemals wieder gelingt, einen Vertreter des Geldsacks hier in den Reichstag zu bringen. Eros Eures Aergers und Eurer Wuth ist und bleibt unser Feldgeschrei: Hoch die Arbeit! Hoch der Socialismus! Hoch die Idee der Pariser Commune! E. J. Kuhl.

Barmen, 5. Februar. (Ausruf.) Parteigenossen des Wupperthales! Im Anschlusse an die Ausrufe „An die deutschen Arbeiter“ in Nr. 14 des „Neuen Social-Demokrat“ sehe ich mich veranlaßt, Euch anzusprechen, sofort in allen Fabriken und Werkstätten eine Sammlung zu veranstalten, damit unsere Berliner Parteigenossen eine rege Agitation im 6. Berliner Wahlkreise, wo abersmals eine Wahl stattfindet, entfalten können. Arbeiter des Wupperthales! Die Arbeiter Berlin und vieler anderer Städte haben uns bei der engeren Wahl mit Geldmitteln unterstützt; ohne sie hätten wir nicht gesiegt, thut daher jetzt Eure Pflicht, wo es gilt, den Präsidenten des Allg. deutsch. Arb. Vereins für Berlin in den Reichstag zu bringen, wodurch ein neuer Sitz im Reichstage für uns erobert wird. Arbeiter! Wohl weiß ich, daß Ihr für unsere Wahl große Opfer von Euren geringen Verdienste gebracht habt. Aber selber Wille vermag viel. Denket, der neue Wahlkampf in Berlin ist ein ebenso heftiger, als der unsrige war, daher zeigt Euch donklar für das, was von anwärts für Euch geschehen ist, dadurch, daß Ihr sofort Hand an's Werk legt und Eure Nebenarbeiter nochmals nach Kräften zu einem Opfer für die Berliner Wahl anfordert. Unsere Berliner Freunde müssen die Agitation von Haus zu Haus betreiben, dann werden sie nochmals 3000 Stimmen und mehr gewinnen, und der Sieg wird nicht ausbleiben. Alle gesammelten Gelder müssen sofort nach Müller in's Vereinskassal, bei dem Bahnhofe, abgeliefert werden, wofür ein Buch offen liegt, in welches der Betrag und der Name desjenigen eingetragen wird, welcher Geld datselbst abgibt. Mit social-demokr. Gruß F. C. Mann, Bevollm.

Greiz, 3. Februar. (Allgemeiner Bericht.) Sonntag, den 28. Dezember Nachmittags 4 Uhr, hatten wir eine Wählerversammlung in dem Schützenhause, welche zahlreich von Freunden und Gegnern besucht war. Unterzeichnete eröffnete die Versammlung und wurde als erster, Herr Kleehaus als zweiter Vorsitzender und Herr Heinrich Fischer als Schriftführer gewählt. Herr Fr. Kamigann hielt seine Kandidatenrede, welche oft von stürmischen Bravos unterbrochen wurde. Dagegen ist die Gegner mehrmals zur Interpellation aufforderte, meldete sich doch Niemand. Zum Schluß sprach ich, Herr Kleehaus und Herr Kamigann. Die Haltung der Versammlung war eine musterhafte. Am 29. Dezember Abends 8 Uhr kamen wir nach Reudish, wo wir auch eine zahlreich besuchte Versammlung antraten. Herr Kamigann und die Herren Kleehaus, Trenter, sowie Unterzeichnete, referierten. Kein Gegner war zugegen. Am 30. Dezember ging Herr Kamigann nach Zentsroda, am 31. Dezbr. nach der Burg in Zentsroda und nach Remdenhof, wo ebenfalls stark besuchte Versammlungen abgehalten wurden. Am 7. Januar hatten die Gegner in Pohlitz eine Wählerversammlung, wo ein Herr Oppenheim aus Berlin anwesend war. Dr. Jops eröffnete die Versammlung und ging sofort zur Tagesordnung über. Unser Freund Kleehaus verlangte jedoch zur Geschäftsordnung das Wort. Es entspann sich jetzt der Kampf um das Bureau, welches wir aber trotz unserer Majorität nicht bekamen, weil sich die Herren hinter die Pohlitz stellten. Auch ein Anhänger des Kreisgerichtsraths Schwarz aus Zentsroda, des Regierungskandidaten, sowie von unserer Seite die Herren Kleehaus und Fraiser, sprachen. Am 8. Januar sprach Oppenheim in Zentsroda und ein Rechtsanwalt Fährbringer aus Greiz. Ich und Kleehaus waren zugegen. Die Begeisterung für Herrn Kamigann war dort groß; wir hatten dort den Liberalen den Standpunkt sehr klar gemacht. Es sprachen von dem Organ Oppenheim als Kandidat, Kleehaus und Fährbringer, sowie die Parteigeronnen Tahter, Pehold und Unterzeichnete. Freitag, den 9. Januar war ich aus der Arbeit entlassen, aber unverzüglich ging ich Abends in das „Livoli“ in Greiz, wo eine große Versammlung tagte. Man glaubte, Herr Kamigann sei zugegen. Nachdem Dr. Jops die Versammlung eröffnet hatte,

entspann sich derselbe Kampf wie in Pohlitz und Zentsroda. Es sprachen Oppenheim und Pehold aus Zentsroda, welcher den Herrn Oppenheim interpellirte wegen des Verpflichtungsgeldes und des Gewerke- und Freigewerkegesetzes, hierauf sprach Kleehaus und ich. Mir wurde das Wort von Herrn Hempel entzogen, weil ich sie etwas statlen Fragen genommen hatte. Hier war auch der Herr Jops, konnte sich nun recht austoben durch Schimpfen auf die Social-Demokraten, dann wurde er krank. Am 10. und 11. Januar änderte sich das jurisdiktorische Benehmen der Liberalen durch das Wahleresultat. Nun wurden wir zur Wahlwahl herangezogen. Anfanglich glaubte man, Herr Jops würde nicht wieder kommen; aber derselbe kam am 12. nur, sondern in Begleitung der Herren Otto Kapell, Schlesinger und Metz. Am 10. Januar waren wir in Franzenreut, wo Herr Fr. Kamigann vor einer besuchten Versammlung sein Referat hielt und von wo er durch öfteres Bravourrufen unterbrochen wurde; er referirte sprach noch zur Tagesordnung. Montag, den 11. Januar, ging es nach Wildbraub; trotz des Regens war die Versammlung stark besucht. Um 8½ Uhr ergriff ich dieselbe. Dr. Jops blieb in meinen Händen und Herr Kamigann sprach auch hier zur Zufriedenheit Aller, dann nommen der Liberalen. Nachdem unser Kandidat Bravourrufen gendert hatte, forderte ich die mir bekannten zur zum Wort auf, welches diesmal auch gleich von Herrn Hempel genommen wurde. Er versuchte, Herr Kamigann zu verächtigen, wurde aber von diesem anbeingelendet. Auch kam ein Herr Oberlecher, mit W. Dehnhart aus Greiz, welcher aber so viel Unfuss machte, daß die Versammelten ungeduldig darüber wurde. Einige Liberalen wurden diesmal sehr gut nach Hause geschickt habe noch zu bemerken, daß die Liberalen sich in die taube Knie Trantenbolde gefant hatten, um uns hindern zu lassen, doch hätte sich das Blatt bald gewendet, wenn selbst sich nicht gleich nach der Versammlung die Dienstag, den 20. Januar, war Herr Kamigann in der Vor; die Parteigenossen Fraiser und Trenter von herten den Vorst. Hier hatten wir dieselben Hindernisse in Wildbraub. In Pohlitz hatten Kamigann und senger mit den Liberalen zu kämpfen und wir in Pohlitz 8 Uhr eröffnete ich die sehr stark besuchte Versammlung Bureau kam in unsere Hände. Ich erteilte Herrn Kapell das Wort zur Reichstagswahl. Er erwiderte meinen Leifall zum Aerger vieler Gegner. Dann sprach Dr. Jops zum Wort; diesmal ging er nicht auf Rede Kapell's ein, sondern wich immer vorsichtig aus. Anwesenden wollten ihn gar nicht hören, und wir hatten den 21. Jan., ging es nach Reudishmorgen in Pohlitz, wo die Liberalen unseren Freund Kapell wieder zu hressen. Als sie ankamen, sahen sie nicht Kapell, sondern Freund Schlesinger; es war auch Jops zugegen. Am 8. eröffnete ich die Versammlung und gab Freund Schlesinger das Wort, welcher über die Stichwahl zwischen Oppenheim und Kamigann referierte. Er wurde oft durch Bravourrufen unterbrochen. Nach Beendigung der Rede forderte ich die Gegner auf, aber nur langsam kam der Herr Dr. Jops, der war er krank und meinte, er würde nicht wieder kommen und wenn seine Partei auch noch so schlecht gemacht sein kam ein gewisser Fiesler, Fabrikant aus Greiz, welcher aber, nachdem er kaum zu reden angefangen hatte, blieb und von der zahlreichen Versammlung ausgedrängt wurde. Darauf kam ein Herr Wagner aus Pohlitz, welcher verdächtigen suchte; er wurde aber von Freund Schlesinger und Unterzei: netem gründlich abgefeuert. Mit einem auf Losfalle und unseren Kandidaten trennte sich die Versammlung. Freitag, den 23. Januar, hatten wir eine fehrbesuchte Versammlung, wie noch keine ähnliche im „Reudish“ abgehalten ist. Das „Livoli“ war von den Liberalen eingegangene Woche für 100 Thaler gemiethet worden. Um 10½ Uhr sprach der Kandidat Kamigann, Otto und Schlesinger. Trotzdem den Arbeitern, welche hier in dem Lande meist Weber sind, getobt war, daß Herr Kamigann wählte, sie keine Arbeit mehr bekämen, hatten doch 3259 Stimmen auf unseren Kandidaten vereinigt, ein schönes Resultat ist. Es haben sich hier Dinge zugegeben, welche zu gerichtlichen Untersuchungen Veranlassung werden. Nach drei Jahren wird der Sieg gewiss unser sein. Daß ich noch keine Arbeit habe, macht nichts zur Sache, deswegen lassen wir den Wuth nicht fallen, aber Dr. Jops allertests, halbt fest! Mit social-demokratischem Gruß J. A.: Karl Schneider

Verbands-Theil.

Da jetzt die gewerkschaftliche Bewegung in vielen neuen Aufschwung in Folge der durch die Krise herabgezogenen Löhne nimmt, so ist es Pflicht aller Parteigenossen, namentlich der Bevollmächtigten des Allg. deutsch. Arb. Vereins, in diese Bewegung einzugreifen und bei der schiedenen sich bildenden, oder schon bestehenden Korporationen dahin zu wirken, daß der ächt brüderliche social-Gruß hinein getragen wird. Bei Konstitution eines solchen Korporationsvereins unsere Parteigenossen stets dafür Sorge zu tragen, daß irgend möglich, die Leitung des Vereins in die Hände eines, dem Allgemeinen deutschen Arbeiter-Verein zugehörigen Socialisten, der zu gleicher Zeit Fachgenosse gelangt. Ferner ist es notwendig, daß in den Städten, welchen die Arbeiter noch nicht Mitglieder des Allg. deutsch. Arb. Vereins aus irgend einem Grunde werden wollten, der Gründung einer Verbandsmittelgesellschaft vorgegangen da es ja Tatsache ist, daß viele, sich der politischen Bewegung fernhaltende Arbeiter, erst nach und nach eine social-gewerkschaftliche Bewegung, auch für die politische Bewegung herangebildet werden. Da nun von allen bis jetzt in Deutschland bestehenden gewerkschaftlichen Verbänden der Allg. deutsch. Arb. Unterstüßungsverband die beste ist, den Beweis hierfür liefern die von Seiten der Rasse unterstüßten angeschlossenen Zimmerer in Hamburg und Altona, die Korbmacher in Braunschweig und vieler anderer Unterstüßter, außerdem der trotz der großen Ausgaben — Unterstüßter auf Arbeitereinstellungen und Aufschüssen — herzustellende Fonds, so ist es hauptsächlich rothwendig, sich mit den Vereinen, oder auch den sich erst bildenden an dem Theil anzureichern zu machen, welcher den Besthäftigten ihren Beitritt erwirkt.

Es muß überall die Hauptaufgabe unserer Parteigenossen sein, da wo noch keine Bewegung unter den Arbeitern ist, eine solche herzustellen, damit das ausbreitende Kapital nicht ewig über die ausgebeutete Arbeit triumphiere; es muß den Mitgliedern der einzelnen Korporationen, welche sich dem Verbande wegen kleinlicher Kostengeizigkeit nicht anschließen wollen, gesagt werden, daß sie, einzeln bestehend, der Kapitalmacht gegenüber eine Zahl sind, die, wenn sie sich dem großen ganzen Verbände nicht anschließen, sehr leicht von den riesigen Zahlen des Fabrikantenbundes verschlungen werden kann. Dadurch aber wird der arbeitenden Klasse ein großer Verlust zugefügt, indem der Fabrikantenbund mit jedem Siege, den er erringt, dadurch, daß er Arbeiter, welche für einen erbärmlichen Lohn nicht arbeiten wollen, von der Arbeit ausschließt, ärmer und übermüthiger wird.

Die Fabrikanten ganz Deutschlands vereinigen sich wider den Arbeiter; in festgeschlossener Phalanx treiben sie die Ausbeutung des Menschen auf die Spitze. Bei solchen Verhältnissen müssen die Arbeiter aller Branchen allen Hader, allen Kostengeiz fahren lassen, und der großen socialistischen Arbeiterbewegung, dem Abgange deutscher Arbeiter-Unterstützungsverbände, der verunglückten Organisation und seiner besten Kassenverhältnisse nur allein im Stande ist, die Rechte des Arbeiters, gegenüber dem Ausbeuterthum, zu wahren, zu vertreten.

Wir erlangen durch die gewerkschaftliche Bewegung höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit; ferner werden die Mitglieder durch Reise- und Sterbegelder unterstützt, so daß also tagelohn der Arbeiterstand durch diese Bewegung sich nach und nach eine bessere Stellung, auch unter den heutigen Verhältnissen schon, erringt.

Die Bewegung innerhalb der Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaft hat den Zweck, die Arbeiter vom politischen Leben fern zu halten, dieselben aber dennoch alle drei Jahre als Mitglied für die Fortschrittspartei zu benutzen; kurzum, der Zweck, der liberalen anstehenden Partei willige und übertriebene, die Ausbeutung gutheißende Arbeiter zu erhalten. Auch innerhalb dieser Vereine müssen unsere Mitglieder thätig sein, denn diese von Fabrikanten und Doktoren in's Leben gerufene Bewegung vergiftet den Geist des Arbeiters und schlägt dessen Geist in Fesseln. Er richtet sich außerdem in agitatorischer Weise gegen uns; haben wir die Pflicht, die Arbeiter vor dem Verleiten solcher Ortvereine zu warnen, und liberalen für diese seine aufstrebenden, mit Fabrikanten liebgeliebten Agitatoren entgegen zu treten, um die Arbeiter dieser Verführung zu entziehen.

Auch da, wo Ortvereine schon bestehen, müssen wir den Socialismus hinein zu bringen versuchen, damit der Kampf gegen den ausgebeuteten Arbeiter, welchen Dr. Hirsch, Duncker, hervorgehen haben und zu führen wissen, endlich fruchtbar wird.

Und darum im Jahre 1874 vorwärts gegen das Ausbreiten, vorwärts gegen die Lüge, damit wir Tag für Tag unsern überlegenen Brüdern in der Welt das Beispiel unserer Thätigkeit geben.

Alle den Verband betreffenden Anfragen und Zuschriften an untenstehende Adresse zu richten.
Mit social-demokratischem Gruß
Der Vizepräsident
Allgemeinen deutschen Arbeiter-Unterstützungs-Verbandes:
Otto Kapell, Dresdenerstraße 63.

Deutscher Zimmerer-Bund.
Berlin, 11. Febr. In der gestrigen Generalversammlung der für die Nachwahl im hiesigen sechsten Wahlkreise am Generalfonds der Berliner Zimmerleute 200 Thlr., so für die noch immer angeschlossenen Elberfelder Zimmerer Thlr. bewilligt. Außerdem werden für den Wahlfonds circa freiwillige Sammlungen auf den Plätzen veranstaltet, und ersuche ich die hiesigen Kameraden, bei der stattfindenden Nachwahl im sechsten Wahlkreise ihre volle Schuldigkeit zu thun, damit Hasenclever sieg aus der Wahl hervorgehe. Mit social-demokratischem
August Kapell.

München, 9. Febr. (Für die Schneider.) Kollegen, Eurem Interesse warnen wir Euch davor, im Laufe dieses Jahres nach München zu reisen. Durch die Reise sowohl, als durch das Auftreten der Konfessionäre ist der Arbeiter in noch nie dagewesener Weise gedrückt worden. Durchschnittslohn beträgt laut von uns angefertigter Uebersicht 7 fl. 40 kr., während ein Verdienst von zum Leben unumgänglich notwendig ist. Würde nun frühjahr wieder der massenhafte Zugang von Arbeitern nach hier stattfinden, wie dies bisher der Fall war, werden wir nicht nur in unserm Bestehen, die Löhne zu senken, gehindert, sondern auch die ohnehin noch schwache Konjunktur würde bedeutend Schaden leiden. Darum, meine Brüder! Mit kollegialischem Gruß
die Mitgliedschaft des Allg. deutsch. Schneidervereins:
Graßmann, Bevollmächtigter.

Bilhelmshafen, 8. Febr. (Mazregelung.) Reulich habe ich über neue Einrichtungen auf der hiesigen Werft, die die Arbeiter nicht zufrieden waren. Jedermann beklagt sich in febrilster Spannung. Da mit einem Male das Ungeheuerliche. Am 31. Januar mußten 52 Arbeiter darunter mancher Familienvater, schweren Herzens zu Ehren der Werft hinausmarschieren; es waren die Zimmerleute, die Avantgarde der Werftarbeiter. Jeder mit einem Entlassungsgeld versehen, welcher lautete: „Ist entlassen, weil er Mitglied des Hamburger Schiffsbauvereins ist.“ Arbeiter Deutschlands, vor allen Dingen muß jetzt der Zugang von sämtlichen Arbeiterbranchen hier fern gehalten werden, denn nächstens wird wohl socialdemokratie eine zu uns führende Gewerkschaft an die Reihe kommen. Mit social-demokratischem Gruß
R. Trillhoff.

München, 8. Februar. (Parzer Zustände.) In der Neuen-Margaretha wurde am 3. Februar der Bergbauingenieur durch die Explosion eines Schusses verletzt. Er hatte 2 Schüsse angezündet, von welchen nur einer explodirte. Als der Bergmann nach einer Welle nachsehen wollte, was mit dem zweiten Schuß vorgegangen ist, findet er, daß der erste Schuß einen Stein auf den Hinter den zweiten Schuß geworfen hat; er ahnt aber nicht, daß unter dem Stein der Zunder noch fortglüht, und entsetzt erschrecken. Bekannt der Zunder Lust, der Schuß explodirt und verletzt den Arbeiter eine Strecke zurück. Wunderbares scheint derselbe mit einer Brandwunde davon gekommen zu sein.

men zu sein. Wahrscheinlich wird auch diesmal von Seiten des Obersteigers die Schuld dem Arbeiter in die Schuhe geschoben werden, da derselbe nicht lange genug vom Orte des Schusses fern geblieben sei. Es mag richtig sein, daß der Arbeiter die zur Sicherheit festgesetzte Zeit, eine halbe Stunde, nicht abgewartet hat, bevor er nach dem Schuß sah. Aber auch das ist richtig, daß für den Arbeiter, wenn er im Accord sein Brot verdienen will, nicht so viel Zeit übrig bleibt, um selbst die geringsten Vorsichtsmaßregeln beachten zu können. Von kurzer Zeit hörten wir einen Bergmann über seinen, trotz aller Restriktionen zu geringen Lohnverdienst bei oben genanntem Obersteiger klagen, worauf derselbe dem Arbeiter antwortete: wenn es ihm nicht gefalle, könne er ja länger arbeiten. Also, wenn der Arbeiter nicht fast unfaßlich arbeiten, oder die Sicherheitsmaßregeln beachten will, dann kann er die Arbeit aufkündigen; welche Freiheit! Käst er aber, um nicht verhungern zu müssen, die Vorsichtsmaßregeln außer Acht und wird beschädigt, dann wird ihm die Schuld zugeschoben. Nicht die Unvorsichtigkeit des Arbeiters ist Schuld an Unglücksfällen, sondern das Lantlömeswesen. Ja, Ihr Lantlömesräger, diese Einrichtung saugt die letzte Kraft des Arbeiters aus seinen Adern; die Lantlömesucht stößt Geseh und Vorsichtsmaßregeln um; die Lantlöme macht die frei sein sollenden fiktionalen Bergwerke den fiktionalen Strafbezirken gleich.
Ein Bergmann.

Zur Abwehr liberaler Lügen.
Die Bourgeois-Zeitungen speien ununterbrochen Gift und Galle gegen die Abgeordneten des Allg. deutsch. Arb.-Vereins. Dies Gekläff rührt uns sehr wenig, und wenn wir Notiz davon nehmen, so geschieht es nur deshalb, um die Unwissenheit und Verlogenheit des modernen Literatenthums einmal wieder nachzuweisen.

Beispielsweise brachte zuerst die „National-Zeitung“ und dann der ganze Troß der übrigen Blätter, darunter auch das „Nordd. Allgemeine Preßreptil“ und die „Elberfelder Zeitung“, einen Schmähartikel, worin folgende Stelle mit Bezug auf einen unserer Artikel vorkommt:

Die Herren Hasenclever und Hasselmann sind jedoch erst, nachdem sie glücklich den Zugang zum Reichstage gewonnen haben, mit der Erklärung, daß die Commune von Paris das Lösungswort war, unter welchem sie ihren Anhang zu den Wahlen führten, hervorgetreten. Das kann man für „erlich“ nicht halten.

Unwissenheit und Lüge wirken hier augenscheinlich gemeinsam, sonst müßte wenigstens die „Elberfelder Zeitung“ diesem albernen Gewäsch ihre Spalten geschlossen haben. Denn der Artikel unseres Blattes, worauf Bezug genommen ist, handelt speziell vom Wahlkampfe in Barmen-Elberfeld, und daß dort „die Commune von Paris“ wochenlang das Feldgeschrei der Parteien war, welches in sämtlichen Zeitungen und in Hunderten von Plakaten und in allen Volksversammlungen wiederhallte, kann kein Mensch mit gesunden Sinnen läugnen.

Am 9. Januar machte die „Elberfelder Zeitung“ sogar den Anfang, indem sie auf einige, entstellte aus dem Zusammenhang gerissene Äußerungen über die Pariser Commune lospaukte. An demselben Abend erklärte hierauf Hasselmann in einer Volksversammlung in Barmen Folgendes:

Ich verbitte mir, daß die feindliche Presse mir künstlich aufgesetzte Dinge in den Mund legt, oder mit dem Märchen von den Petrolsen kommt.

Will sie die Wahrheit über meine Stellung zur Pariser Commune mittheilen, so möge sie Notiz davon nehmen, daß ich erstens mit dem Communitätsmitglied Parlin befreundet war und correspondirt habe,

daß ich zweitens am 26. März 1871 in einer Berliner Volksversammlung eine Zustimmungadresse an die Pariser Insurgenten erstellte. (Dieselbe lautet: „Die Versammlung befehligt mit Freunden die in Paris und den großen Städten Frankreichs erfolgte sociale Revolution als Erhebung des gefunden arbeitenden Volkes in Frankreich gegen die verdoerbene Bourgeoisie. Sie erklärt alle Verdächtigungen der französischen Arbeiter durch die Presse für erlogen, und erwartet, daß ihr Sieg Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit und den Frieden Europas zur Folge haben wird), daß ich drittens zu jeder Zeit die Sache der viel geschmähten Pariser Commune vertheidigt habe und vertheidigen werde.

Diese Erklärung Hasselmann's schwieg die „Elberfelder Zeitung“ todt, obschon ihr Reporter anwesend war. Es paßte ihr eben nicht in den Kram. Im Uebrigen jammerte die gesammte Barmen-Elberfelder Bourgeoisie beim Siege Hasselmann's: „Die Commune hat gesiegt“.

Und dann wird wieder, wie oben, gelogen. Schöne Preßengel das!

Bermischtes.

* (Johann Jacoby), der aus „tactischen Gründen“ an verschiedenen Orten eine Kandidatur angenommen hatte, hat nun wirklich, und zwar aus „moralischen Gründen“, die Wahl abgelehnt. — Wir sind nicht in der Lage, die Handlungswiese zu verstehen, um so weniger, da es den Eisenachern kaum möglich sein wird, einen Kandidaten ihrer Partei im Landkreise Pölpzig jetzt noch durchzubringen.

* (Massenantritt.) Aus Rudolstadt (Fürstenthum Schwarzburg) wird geschrieben: „Die Neuwahlen zu dem wegen Massen-Antritts beschlußunfähig gewordenen Landtage sind auf den 16. März angesetzt.“ — Wie dieser Massenanstritt wohl bewerkstelligt worden ist in einem Duob.-Landtage, der nur 1½ Mann stark ist?!

* (Sturmfluth.) Aus Kiel wird geschrieben vom 10. Februar: „Ein heftiger Nordost hat eine Sturmfluth herbeigeführt, durch die ein Theil der Stadt überfluthet worden ist.“

Briefkasten.
Die Annonce für Hamburg (Mitgliederversammlung des Zimmers) ist hier zu spät eingegangen.

Annoncen.

Für Berlin.
Oeffentliche Wählerversammlung
Donnerstag, *) d. 12. Febr., Abds. 8 Uhr, im Café Gerlach, Brunnenstr. 54.
Tagesordn.: Die im sechsten Wahlkreise stattfindende Neuwahl.
Um tüchtige Verbreitung dieser stattfindenden Versammlung werden die Parteigenossen gebeten.
Für das Arbeiterwahlcomité: J. E. S.

*) Die angezeigte Versammlung Brunnenstraße Nr. 140 bei Gräy findet nicht statt.

Für Berlin.
Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.
Versammlungen
Donnerstag, den 12. Februar, Abends 8½ Uhr, im „Deutschen Kaiser“, Lothringersstr. 12 (früher Wollandstr.) Vortrag des Herrn Maximilian Schiesinger.
Sonntag, den 14. Febr., Abends 8½ Uhr, im Gradow'schen Bierlokal (oberer Saal), Kommandantenstraße 77-79. Vortrag des Herrn Winnen.
Sonntag, den 14. Febr., Abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Lindemann, Mantensfelstraße 90. Vortrag des Herrn J. Renz.
Sonntag, den 14. Febr., Abends 8½ Uhr, im Saale der Herren Adhur (neben der Kaiser-Franz-Kaserne). Vortrag des Herrn A. Kapell.
Sonntag, den 15. Febr., Morgens 11 Uhr, Badstr. 65/66 (Gesundbrunnen), im Lokale des Herrn Hempel. Vortrag des Herrn A. Korn.
Montag, den 16. Febr., Abends 8½ Uhr, Kirchstr. 5 (Moabit). Vortrag des Herrn J. Renz.
Verschiedenes und Fragelasten. Neue Mitglieder werden angenommen. Auch werden Abonnements auf den „Neuen Social-Demokrat“ entgegen genommen.
J. E. S.

Ich ersuche alle Parteigenossen, welchen grobe Ungeleglichkeiten an den Wahltagen widerfahren sind — z. B. wenn Wahlberechtigten der Aufenthalt im Lokale verweigert ist u. dgl. m. —, in der Versammlung, Wallandstraße 12, zu erscheinen.
J. E. S.

Für Berlin.
Generalversammlung
sämtlicher Mitglieder der
Maurer-Kranken- u. Sterbekasse
Sonntag, den 15. Februar, Vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Feindorf, Dresdenerstr. 55 (früher Schmiede).
Tagesordn.: 1) Revisionswahl. — 2) Diskussion über die Einrichtung des neuen Vorstandes. — 3) Verschiedenes. NB. Das Kassenlokal, Al. Andreassstr. 6, ist am Tage der Generalversammlung nur bis 9 Uhr Morgens geöffnet. Es nimmt der Kassier auch in der Generalversammlung Beiträge entgegen.
Das Quittungsbuch legitimirt.
Der Vorstand.

Die Mitglieder des Puzer-Clubs
werden hiermit zu Sonntag, den 15. Febr., Vormittags 9½ Uhr, zu einer wichtigen und interessanten Besprechung nach der Mantensfelstr. Nr. 90 bei Herrn Lindemann eingeladen.
Mehrere Mitglieder.

Für Berlin.
Oeffentliche Generalversammlung
sämtlicher Akordträger und Bauarbeiter
Sonntag, den 15. Februar, Vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Witzmann, Potsdamerstr. 109.
Tagesordnung: Die gegenwärtige Arbeitslosigkeit, deren Folgen für uns und unser Verhalten dem gegenüber. Ref.: Herr Otto Kapell. Verschiedenes und Fragelasten.
J. A. Witzmann.

Für Berlin.
Allgemeiner Vöthcher- (Küper-) Verein.
Stiftungsfest und Ball
Sonntag, den 15. Februar, im Schützenhause, Prenzlauerstr. 5.
Anfang des Concerts Abends 7½ Uhr, des Balles 9 Uhr. Billets für Herren 10 Gr., Damen frei. Vier Mitglieder haben Zutritt. Das Comité.

Für Berlin.
Arbeiterfrauen- und Mädchen-Versammlung
Freitag, den 13. Februar, Abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Lindemann, Mantensfelstraße 90.
Tagesordn.: Vortrag. Verschiedenes und Fragelasten.
Der Vorstand.

**Generalversammlung
sämtl. Tischlergesellen Berlins**

Sonntag, den 15. Februar, Vormittags 9 1/2 Uhr,
Sophienstraße 15.

Tagesordn.: 1) Vortrag des Herrn Schwendenblek.
2) Besichtigung von Delegierten zur Regelung der Lohnfrage.
Gleichzeitig den Kollegen zur Nachricht, daß Sonntag,
den 22. d. M., Vormittags 11 Uhr, eine große Matinee im
Concertsaal stattfindet. Billets à 4 Sgr., Logen 7 1/2 Sgr.,
sind auf dem Bureau, Wollweberstr. 10, bei den Gewerkschafts-
und in den bekannten Cigarrenläden zu haben. A. Herold.

Für Berlin

Verein der Sattler und Berufsgeossen.
Geschlossene Mitglieder-Versammlung
Sonntag, den 14. Februar, Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Carls, Prinz-Str. 72.
Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, zu erscheinen.
Hente, Vertrauensmann.

Epemone. Arbeiter-Unterhaltungs-Gesellschaft.
Sonntag, den 14. Februar, Abends 8 Uhr,
Rene Königsstr. 27.

Für Rummelsburg.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.
Geschlossene Mitglieder-Versammlung
Sonntag, den 14. Febr., Abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn Spreewitz.

Für Schmargendorf und Umgegend.

Große Volksversammlung

Sonntag, den 15. Febr., Nachm. 2 Uhr,
im Lokale des Herrn Treuschel (Waldschlößchen).
Tagesordn.: Die Organisation des arbeitenden Volkes.
Jedermann hat freien Zutritt. O. Berg.

Für Friedrichshagen.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.
Mitglieder-Versammlung
Sonntag, den 15. Februar,
im Lokale des Herrn Braub, Friedrichstr. 111.
Tagesordnung: 1) Vortrag. 2) Kasienbericht. 3) Ver-
schiedenes und Fragelasten. W. Thieme.

An die Hamburger Parteigenossen!

Da die Mitglieder-Versammlung am 9. Februar beschlos-
sen hat, für die Hinterbliebenen unserer braven, aber un-
glücklichen Parteigenossen Schulz aus der Amandastraße
so weit zu sorgen, daß dem arbeitsfähigen Elend abgeholfen
werde, so fordere ich die Parteigenossen auf, ihr Scherstein,
an mich abzuliefern, damit wir belagert die Noth der Frau
und Kinder lindern können. Beiträge nehme ich jeden Mor-
gen bis 11 Uhr in meiner Wohnung hinter den Häften 35
und von 12 bis 7 1/2 Uhr Abends im Bureau, 1. Jakobstr. 19,
Salon zum Roland, entgegen.

Abrechnung darüber wird öffentlich erfolgen; thue also
Jeder seine Schuldigkeit.
Der Bevollmächtigte: C. L. Batez.
Nochmals fordere ich auf, die noch ausstehenden Sam-
melbogen, Unterschriften u. s. w. schleunigst an mich abzuliefern.
Der Obige.

Für Hamburg.

Volksversammlung

Freitag, den 13. Februar, Abends 8 1/2 Uhr,
in Lüttig's Salon, Valentinsplatz 41.
Tagesordn.: Die Zusammensetzung des Reichstages und
die Erwartungen des deutschen Volkes.
Ref.: Herr Hartmann. C. L. Batez.

Für Hamburg.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.
Öffentliche Versammlungen
Sonntag, den 14. Febr., Abends 8 Uhr,
bei Herrn Hey auf der Weddel.
Tagesordn.: Vortrag über Symptome der Gegenwart.
Referent: Herr Belgel.

Sonntag, den 14. Februar, Abends 8 Uhr,
auf dem kleinen Grabsbrook, in Bode's Salon.
Tagesordn.: Der Normalarbeitstag und die heutige
Produktionsweise.
Referent: Herr Rothermundt.

Sonntag, den 14. Februar, Abends 8 1/2 Uhr,
im „Sandwirth Hof“ an der Eppendorfer Chaussee.
Tagesordn.: Die Bedeutung der Organisation der Ar-
beiterpartei gegenüber den Gesellschaftsstrukturen.
Referent: Herr Schreckenbach.
Der Bevollmächtigte für Hamburg: C. L. Batez.

Für Hamburg.

Generalversammlung

des Schlosser- und Maschinenbauervereins
Sonntag, den 14. Febr., Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Petersen, großer Neumarkt 41.
Tagesordn.: 1) Vorstandswahl. 2) Abrechnung. 3) Ver-
chiedenes.
Fouls Vosse.
NB. Von jetzt an finden unsere Versammlungen jeden
Sonntag im obigen Lokale statt. D. D.

Altona.

Volksversammlung.

Tagesordnung: Zugeständnisse der Gegner.
Helmut Radow.

Für Altona und Ottensen.

Allgem. deutsch. Maurer- und Steinhauer-Verein.
Mitglieder-Versammlung
Freitag, den 13. Febr., Abends 8 Uhr,
„Karlstraße“ in Ottensen.
Tagesordn.: Abrechnung des Hamburgers Ausschlusses.
Verschiedenes und Fragelasten. Der Bevollmächtigte.

Allen Parteigenossen zur Nachricht:
Drankensstraße 36 bei G. Guttschmidt giebt's eine gute
Weiß. Der „Neue Social-Demokrat“ liegt aus.

**Für das östliche Ostpreußen.
Volksversammlung
in Obenburg**

Sonntag, den 15. Febr., Nachmittags 4 Uhr,
beim Gastwirth Flöhr (Bellevue).

Volksversammlung in Heiligenhafen

Montag, den 16. Febr., Abends 7 Uhr,
beim Gastwirth Gerber.

J. S. Hoff.

Für Ipehoe.

Große Kindtaufe

Sonntag, den 15. Februar,
im Lokale des Herrn B. Eggers.
Hierz zu werden alle Freunde und Bekannte eingeladen.
M. Loose aus Ende.

Parteiversammlung

Montag, den 16. Febr., Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn B. Eggers.
Tagesordn.: Nr. 16 und 17 der „Ipehoer Nachrichten.“
Was nun?

Für Bremen.

Generalversammlung

sämtlicher Tischlergesellen Bremens
Sonntag, den 14. Februar,
im Vereinslokal bei Herrn C. Becker, Hantenstr. 22.
Tagesordn.: 1) Abrechnung. 2) Vortrag. 2) Verschle-
denes und Fragelasten.
Das Erscheinen Aller ist notwendig.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Für Barmstedt.

Volksversammlung

Sonntag, den 15. Februar, Abends 7 Uhr,
bei Herrn Gastwirth J. Offermann.

Arbeiterball,

verbunden mit Concert und Festrede,
Montag, den 16. Februar.
Anfang des Concerts 4 Uhr, des Balles 6 Uhr Abends.
Entrée für Herren 8 Schll. Damen frei.
Platzu ladet ein Das Festcomité.

Für Barmen.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.

Öffentliche Versammlungen

Sonntag, den 15. Februar, Nachm. 6 Uhr,
im Vereinslokal bei Herrn Müller.

Montag, den 16. Februar, Abends 8 Uhr,
bei König auf dem Roh.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Bevollmächtigte Mann.

Für Elberfeld.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.

Arbeiter-Versammlung

Sonntag, den 14. Febr., Abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn Aug. Hunscheidt, Friedrichstraße.
Tagesordn.: Die Social-Demokratie und der Irrthum
ihrer Gegner. — Referent: Herr Gutekunst.
In Austr.: G. Bogelsang.

Für Wald.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.

Öffentliche Mitglieder-Versammlung

Sonntag, den 15. Februar, Nachmittags 5 Uhr.
Tagesordnung: Abrechnung der Reichstagswahlklasse.

Der Zweck des Vereins und die Pflicht jedes Mitgliedes.
Keiner darf fehlen.

Der Bevollmächtigte G. Luchtenberg.

Für Gelsenkirchen.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.

Die Mitglieder werden zu
Sonntag, den 15. Februar, Vorm. 10 Uhr,
im Lokale des Wirths Fatum in der Karstraße
eingeladen.
Tagesordn.: Wichtige Besprechung.
Schulz, Bevollm.

Für Frankfurt a. M.

Arbeiter-Frauen- und Mädchen-Versammlung

Sonntag, den 15. Februar, Abends 6 Uhr,
im Lokale des Herrn Vogt, Saalgasse 29.
Tagesordn.: Vortrag des Herrn R. Frohne. — Ab-
rechnung.
Die Mitglieder werden ersucht, Alle zu erscheinen.
Neue Mitglieder werden aufgenommen. Der Vorstand.

Für Bockenheim.

An die Parteigenossen und Leser des „Neuen Social-
Demokrat“! Mit dem 1. März beginnt ein neues (Monats-)
Abonnement. Benutze ein Jeder die Gelegenheit und schaffe
so viel wie möglich Abonnenten herbei; wir haben es in
diesem Quartal von 44 auf über 60 gebracht. Jetzt gilt es,
das Hundert voll zu machen. Ihr wisst alle, welche thätige
Agitator unser Organ ist; er wandert schon auf die nahen
Dörfer; darum müht euch an's Werk und die nächsten zwei
Jahre eifrig, nach gewohnter Weise gearbeitet, dann werden
wir siegen. Bestellungen auf das Organ können gemacht
werden bei Herrn B. Schulz, Frankfurterstraße, Herrn J.
Reyer zur Washalla, sowie bei mir, Kischgasse 22, zu jeder
Tageszeit. Mit social-demokr. Gruß G. Müller.

**Korbmacher-Versammlung für Magdeburg
und Umgegend**

Sonntag, den 15. Februar, Nachmittags 4 Uhr,
im Lokale der Frau Watz, Braunschweigstr. 3.
Tagesordn.: Die Korbmacher und die Bestrebungen des
Allg. deutsch. Arb. Vereins.
Die Abonnenten des „Neuen Social-Demokrat“ sind be-
sonders eingeladen. C. Knopf, Korbmacher.

Für Dresden.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.

Öffentliche Versammlung

Sonntag, den 14. Februar, Abends 8 Uhr,
im Saale der Conspiration.

Tagesordn.: Vortrag des Herrn H. Hauke in
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Bevollmächtigte

Social-politische Blätter.

Die so eben ausgegebene erste Lieferung für das
1874 hat folgenden Inhalt:

1. Zu früh! — 2. Der Lassalle'sche Vorschlag zur
Ber Arbeiterfrage. — 3. Der gelehrt festgestellte
Arbeitstag. — 4. Der Waffenschmied. (Erzählung aus
Gusstenkringe). — 5. Der Kullhandel. — 6. Social-pol
Parteien. (Fortsetzung). — 7. Postdienst zwischen
und Erde. — 8. Eine Erinnerung. — 9. In der Schen
10. Ferdinand Lassalle's Leben und Wirken. — 11.
traktation und Decentralisation. — 12. Die Lohnfrage
13. Die Städterei. — 14. Die Normen. —
15. Das Recht der Arbeit. — 16. Sinnsprüche. —
bum der Poesie.

Zu zahlreichem Abonnement laden ein
Die Herausgeber

Für Berlin.

Meinen alten Kunden, sowie allen Parteigenossen
gebene Anzeig, daß ich jetzt wieder hier, Waldemarstr.
1 Trepp, wohne, wo ich gelehrt Ausdrücken entgegen
Albert Schütt, Uhrm
Unsere Parteigenossin E. Riegler zu ihrem Ge
tage am 14. ds. die besten Glückwünsche. Möge
recht lange an der Seite ihres treuen Gatten für un
rechte Sache wirken. Mehrere Parteigenossen Boden
elb

(Verspätet.)
Zu dem Geburtstage meiner lieben Frau und
Mutter Julie Schwarz am 11. Februar die besten
Glückwünsche. Mögest Du noch recht lange in un
weilen und uns zur Seite stehen.
Norderdithmarschen, Heide, den 11. Februar 1874
Schwarz und Sun

Der Frau Julie Schwarz zu ihrem am 11.
stattgefundenen Geburtstage herzlichste Glückwünsche.
Heide. A. Kraft. C. S
Meinem Freunde und bewährten Parteigenossen
rich Reuz zu seinem heutigen Geburtstage die best
Glückwünsche.

Mag Tod und Teufel um Dich toben,
Dah' stets den Socialismus oben.
Dein steter Freund in der Ferne: Jend
Unserm Freunde und Parteigenossen Heinrich
seinem heutigen 40. Geburtstage die herzlichsten Glück
von Familie H
Unserm Freunde und Parteigenossen Heinrich
seinem Geburtstage am 13. Februar die besten Glück
Mögest Du in Zukunft nicht wieder von uns getrennt
Und sollten wir es nicht erleben,
Dich zu begrüßen im neuen Jahr,
Dann erinnere Dich an unser Streben;
Es giebt Freunde, aber sie sind rar.
Familie Hahn. F. H. W. St. C. B.
A. D. F. B.

Herzliche Gratulation
unserm lieben Christian Bauer zu seinem 31. W
Offenbach a. M., 14. Februar 1874.
Ferdinand Spahn

Dem Maschinenisten Johann Bruns herzlich
lational zu seinem 54. Birgenfeste von seinen Kollegen
Lübeck, 14. Febr. 1874. R. Berse

Meiner lieben Frau Marie Fischer zu ihrem
burtstage am 13. Februar die herzlichsten Glückw
Wilhelm W
Gratulation.

Dem wackern Kämpfer und stillen Dichter
Sache, Herrn Heinrich Reuz, zu seinem am 13.
statischen Geburtstage die herzlichsten Glückw
Familie Stagemann und Frau Schulz

Zu dem 28. Geburtstage des Herrn R. Leide
ds. die herzlichste Gratulation
von Deiner Dich liebenden Frau
und von Deinem Freunde J. M.
Friedrich Grebe wird zu seinem am 13. Februar
benden Geburtstage gratuliert von seiner
Glückstadt. Christian Rath

Durch die Geburt eines gesunden Knaben wurde
Hamburg, 9. Febr. 1874. G. Denkman
Ein möbilities Zimmer ist für 1 oder 2 Person
Dresdener Straße 108, 2 Treppen, bei

Proskiren.
Durch den Vereins Kassirer W. Grünweil, Dresden
sind folgende Lassalle'sche Schriften zu nebensche
zu beziehen:
An die Arbeiter Berlins. Bezugspre
Berlinspreis 9 Pf. — Offenes Antwortschreiben dem
Arbeiter-Leibsch 1 Sgr. 3 Pf. — Arbeiter-
Civil 2 Pf. — Pastat-Schule 4 1/2 Sgr. — Feste,
1 Sgr. — Die Wissenschaft und die Arbeiter,
Bermischte Aufsätze 2 Sgr. — Indirekte Steuern
3 Pf. — Ronsdorfer Arbe (Die Agitation des
Arb.-Vereins u. s. w.) 9 Pf.

Der Verkaufspreis der einzelnen Broschüren
Offenen Antwortschreiben 2 Pf., Pastat-Schule
bei den übrigen Broschüren 3 Pf. höher als der
von Berlin.

Anßerdem sind zu beziehen: „Lied der deutschen
(Andor's Marxillalle), pro 100 St. 10 Sgr.
Lassalle's Todesfeier“, geb. von W. Hofmeier,
15 Sgr.

Druck von G. Hering's Wwe. (A. Colbacht) in
Verantwortlich für die Redaktion: C. Becker
Berlag von W. Grünweil in Berlin.